

vierteljährlich  
in Staats- oder  
Landpostämtern  
für M. 2.10,  
in der Post für M. 2.20  
jährlich bei  
Postbestellern. Die  
Einsendungen des  
Blattes kosten 10 Pf.  
Zurücksendung  
kostenlos, mit Aus-  
nahme der Sonntags-  
und Feiertage.

Geegründet 1877.



Die monatliche Zeitschrift  
über den Raum  
16. Heft. Die  
Reklamensätze über  
den Raum 16  
Heft. Bei  
Wiederholungen  
unveränderter  
Sätze entsprechend  
der Abzahl. Bei  
gerichtlicher Ein-  
ziehung und Kon-  
kurrenz ist der  
Abzahl. 10 Pf.

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 35

Druck und Verlag in Altensteig.

Mittwoch, den 12. Februar.

Mitschrift für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Spartakus marschiert.

Am Sonntag hat in Berlin eine Gedächtnisfeier der kommunistischen Partei (Spartakusbund) für Liebknecht und Rosa Luxemburg stattgefunden, die man, wie aus autorisierter Kreise verlautet, als Mobilisationsaktion für einen neuen Aufruhr anzusehen hat, und zwar für den 6. Februar als den Tag des Zusammentritts der deutschen Nationalversammlung. Man muß es den Spartakiden lassen, daß sie mit ihren Absichten nicht allzusehr hinter dem Berge halten, denn bei der Gedächtnisfeier erklärte Dr. Lebi: „Wir sind eingetreten in einen zweiten Krieg, den Krieg, den die Proletarier gegen die führen, die all das Entsetzliche verschuldet haben.“ Es ist auch wohl kein Zufall, daß die „Rote Fahne“, die seit dem 16. Januar, dem Todestage der beiden kommunistischen Demagogen, verschwunden war, seit Montag wieder erscheint und von neuem ihr massenverbreitendes Gift gegen die Regierung Ebert-Scheidemann, die „Schlächter der Bourgeoisie“, und gegen die Nationalversammlung verpörrt und dabei den bekannten Machtwortgedanken des Spartakismus von neuem vertritt. Die Voraussetzung für die Machtergreifung durch das Proletariat ist die Ueberzeugung und der Wille der überwiegenden Mehrheit des Proletariats zur Ergreifung dieser Macht und zum diktatorischen Gebrauch dieser Macht gegen die Bourgeoisie. Und diese Stunde naht und die zweite Revolution wird sie bringen.“ Diese Worte sprechen für sich und zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, was uns bevorsteht.

Tatsächlich ist in den Spartakistischen Bewegungen an den Räten, in Greifswald, den Industriegebieten und besonders der thüringischen Städten sämtlich einem großartigen Feldzugsplan zu entspringen, dessen Durchführung, wie es heißt, die „bewährten“ Hände des Heerführers Hoffmanns liegen soll. Angesichts dieser offensichtlich gefährlichen Gefahr eines zweiten Spartakusaufstands, der den ersten vor Monatsfrist an Schrecklichkeit und Terror weit in den Schatten stellen dürfte, werden die nächsten Tage schon beweisen müssen, ob die von der Regierung getroffenen Gegenmaßnahmen ausreichen; wie die Dinge liegen, und soweit wir über Einzelheiten unterrichtet sind, dürften einige Zweifel hieran nicht unbedeutend sein. Das militärische Verwehrgeschäft verläuft zwar flott, aber es besteht nach Ansicht militärischer Kreise nicht die geringste Gewähr dafür, daß sich nicht auch Spartakistische Elemente in die neugebildeten Truppenteile drängen und dann die zuverlässigen Mannschaften anstecken. Auch sonst ist die Stimmung in Berlin, wie überall im Reich, der Stille vor dem Sturm vergleichbar. Überall wo Spartakus wütht, rollt russisches Geld und besonders freigebig wird es für die Bildung einer Roten Garde ausgeworfen, deren erste Aufgabe die Besetzung der öffentlichen Gebäude und der Verkehrs- und Telegraphenanstalten sein soll. Wenn es richtig ist, was uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, daß die Regierung im Besitze des Spartakistischen Mobilisations- und Feldzugsplanes ist, so wäre die Verhütung eines neuen Bürgerkrieges immerhin möglich, vorausgesetzt, daß jetzt aber auch keine Zeit mehr verloren wird.

Das deutsche Räteystem

Der Kampf der Unabhängigen gegen die Mehrheitssozialisten, insbesondere auch in den Verhandlungen der Landesversammlung verfolgt hat, dem hat sich der Vorwurf der Unabhängigen gegen die Mehrheitssozialisten eingebracht, diese über den Verrat am Sozialismus. Beide stehen auf dem Boden des Erfurter Programms, das in beiden Fällen, sie unterscheiden sich nur im Tempo und in der Methode der Erreichung dieses Ziels. Nun wissen wir, das Erfurter Programm besteht aus zwei grundverschiedenen Teilen, von denen der erste theoretisch den marxistischen Materialismus enthält, der zweite das praktische Programm, das auf sozialistischem Wege führt und aus der demokratisch-englischen Staats- und Soziallehre stammt. Die Unabhängigen stützen sich auf den ersten, die Mehrheitssozialisten mehr auf den zweiten Teil, ohne den ersten im Endziel zu verlassen.

Die Unabhängigen sympathisieren dadurch mit den russischen Bolschewiken. Marx ist in letzter Linie der geistige Vater des Bolschewismus, der sich vor allem durch seine Abneigung gegen den Parla-

mentarismus kennzeichnet. So haben die Bolschewiken denn auch als ersten Staatsakt in Rußland die Konstituante beseitigt. Der Bolschewismus setzte an Stelle aller Parlamente die Räte. Daraus erklärt sich auch das Widerstreben der deutschen Unabhängigen und Spartakisten, die ja nur eine radikalere Form der anderen sind, gegen die Landes- und Nationalversammlung. Diese gründen sich auf das Prinzip der Demokratie, jene auf die Diktatur des Proletariats. Es kann sich also bei unseren verfassungsmäßigen Beratungen gar nicht darum handeln, das Räteystem in irgend welcher Form neben der Nationalversammlung als staatsrechtliche Einrichtung festzulegen, sie sind zwei diametral einander gegenüberstehende Faktoren, von denen keiner dem anderen eingelebter werden kann, hier gibt es nur ein Entweder oder. Das fühlen die Räte auch; anfangs erklärten sie sich selbst nur für provisorisch bis eine andere staatsrechtliche Institution da sei, in der stillen Hoffnung natürlich, daß diese nie kommen werde. Jetzt, wo sie da ist und wo der deutsche Volkswille in seiner überwiegenden Mehrheit gegen die Räte entschieden hat, sehen sie ihr Ende herannahen. Sie klammern sich aber an ihre Macht und melden ihre Ansprache auf Fortbestand an. Die verschleierte Kundgebung des Zentralrats darf uns darin nicht irren. Sie selbst wissen, daß dies ein Unding ist, aber sie wollen weiter bestehen, um eines Tages die Oberhand zu gewinnen und den unliebsamen Konkurrenten ein für allemal verschwinden zu lassen. Darüber wollen wir uns klar sein.

Was folgt daraus? Die Nationalversammlung muß, wenn sie sich nicht selbst entmannen will, das jetzige Räteystem gründlich beseitigen. Auch nicht im geringsten darf es, das seine Macht sich durch die Revolution selbst gegeben, jetzt als staatsrechtlicher Körper irgendwie geistlich verankert werden. Gerade staatsrechtlich müssen die Räte voll und ganz annulliert, jeder politische Charakter ihnen genommen werden. Die Unabhängigen sind in ihrer Haltung durchaus konsequent, wenn sie die Räte in ihrer jetzigen Form, als die einzige Rettung der Revolution, beibehalten wollen, wobei sie selbstverständlich immer von dem Gedanken beseelt sind, eines Tages die Macht an sich zu reißen und den Räten wieder die alleinige Machtbefugnis im Staat zu übertragen. Wenn aber die Mehrheitssozialisten schon einmal die Nationalversammlung und damit den Parlamentarismus anerkennen, so müssen sie konsequenterweise so eheulich sein und sich ganz vom russischen Räteystem lösen.

Etwas anderes ist es, wenn man in den Räten eine berufsbündige Vertretung sieht. Diese Möglichkeit besteht auch im Parlamentarismus offen. Wir haben ja auch in unserem württembergischen Verfassungsentwurf etwas derartiges, nämlich die Beiräte. Das wäre also zu erwägen, ob man nicht einen berufsbündigen Arbeiterrat schaffen soll, etwa in Form einer Arbeitskammer, wobei man dieser ja den Namen Arbeiterrat geben könnte, ebenso könnte man die künftigen Landeswirtschaftskammern in Bauernräte umtaufen, der Soldatenrat kann weiter bestehen als eine Art Verträuensrat, wie er ja bei den Fronttruppen gar nichts anderes war. Wollen wir also, nachdem das deutsche Volk das russische Räteystem abgelehnt hat, ein solches beibehalten, so kann es nur von der Art sein, daß es seines politischen Charakters völlig entkleidet und rein berufsbündig ist. Das wäre dann das deutsche Räteystem.

Deutschland und Japan.

Die Nachrichten aus Ostasien trafen die Meinung, daß das Ausland Deutschland und seine Zukunft für erledigt hält. Nach Mitteilung des „Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins“, der in Japan eine Mission unterhält, haben im Gegenteil die heldenhaften Leistungen Deutschlands in den Kriegsjahren einen weit stärkeren Eindruck gemacht, als wir denken. Die Missionschule der genannten Gesellschaft ist nie so gut besucht gewesen als jetzt. Die japanische Regierung aber hat jetzt für das gesamte Erziehungswesen eine Anordnung getroffen, durch die der deutschen Sprache in Japan mehr Raum geschaffen wird als bisher. Bisher war es so, daß auf den japanischen Ober-Gymnasien nur bestimmte Abteil-

ungen Unterricht in deutscher Sprache erhielten, nämlich die jungen Leute, welche später Medizin, deutsches Recht oder deutsche Literatur studieren wollten. Auf den Mittelschulen, die den unteren und mittleren Klassen unserer Gymnasien entsprechen, war bisher englisch die einzige Fremdsprache. Nur in zwei Schulen wurde deutsch unterrichtet. Jetzt ist dem Englischen diese herrschende Stellung entzogen worden und die Schüler können in allen Mittelschulen wählen, ob sie englisch, französisch oder deutsch lernen wollen. Man sieht, daß Japan großes Gewicht als früher darauf legt, daß die deutsche Sprache Verwendung findet. Auch in China ist die Stimmung in den regierenden Kreisen und in der Bevölkerung durchaus nicht deutschfeindlich.

Funkspruch an die Christlichgesinnten aller Länder.

Der Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen, Berlin W 35, hat am 1. Februar folgenden Funkspruch an die Christlichgesinnten aller Länder ausgehen lassen.

Nach fast vierteljährlicher Waffenruhe werden die deutschen Gefangenen noch immer zurückgehalten und bleiben die deutschen Grenzen noch immer blockiert. Die durch keine Kriegsnotwendigkeit mehr gebotene Zurückbehaltung der Gefangenen und Aufrechterhaltung der Hungerblockade bringt unsagbares Leid über das deutsche Volk, das im Vertrauen auf einen gerechten Frieden die Waffen niedergelegt hat. Hunderttausende Gefangene und deren unglückliche Angehörige verzehren sich in unendlicher Sorge und Sehnsucht. Hunderttausende Männer, Frauen und besonders Kinder sind schon der Hungerblockade zum Opfer gefallen und noch jeden Tag sterben durch Unterernährung acht-hundert Personen. Die Kindersterblichkeit ist um das Mehrfache, bei den zehn- bis vierzehnjährigen um das Vierfache gestiegen. Die Aufrechterhaltung der verschärften Hungerblockade ist täglicher Kindermord.

Die Christlichgesinnten aller Länder, auch der Völker, mit denen Deutschland im Kampfe stand, so einen diese grausamen Tatsachen nicht zu kennen. Deshalb wendet sich der Evangelische Bund, eine der größten Organisationen des evangelischen Deutschlands, an die Christlichgesinnten aller Völker und fragt insbesondere die evangelischen Glaubensgenossen, ob sie die in der Weltgeschichte beispiellose Härte wider das Mutterland der Reformation in ihrem Gewissen verantworten können. Noch mehr als der entsetzliche Krieg selbst muß dieses g.a.u.w.a.m. Verhalten das christliche Ansehen schädigen, den Wiederaufbau christlicher Gemeinschaft hindern, die sittlichen Begriffe verwirren und zu einer fürchterlichen Gefahr für alle Länder der Erde werden. Der Evangelische Bund ruft darum alle Christlichgesinnten auf, zum Heile der Menschheit einzutreten für baldigen Friedensschluß, sofortige Aufhebung der Hungerblockade und Rückgabe der deutschen Gefangenen.

Neues vom Tage.

Ebert provisorischer Reichspräsident.

Weimar, 11. Febr. Die Nationalversammlung wählte mit 277 von 379 abgegebenen Stimmen bei 51 Stimmenthaltungen Ebert zum provisorischen Reichspräsidenten.

Die französische Presse und die neuen Waffenstillstandsbedingungen.

Bern, 11. Febr. Die gesamte französische Presse fährt fort, eine Verschärfung der Waffenstillstandsbedingungen zu fordern, indem sie auf die neue Haltung Deutschlands hinweist, das allmählich wieder den Kopf zu heben beginnt. Homme Libre hält diese Haltung der deutschen Regierung für einen großen Bluff, weil das deutsche Volk tatsächlich den Frieden wolle. Nach Ansicht von Echo de Paris und Journal wäre es besser gewesen, doch die wirtschaftlichen Bewegungen auch weiterhin diktieren zu lassen, statt sich mit den gewichtigen und geistreichen Wirtschaftlern Deutschlands in eine Diskussion einzulassen, bei der die Entente allmählich den Kürzeren ziehen werde. Temps verlangt schnell Aufzwingung des Friedens. Humanité allein wendet sich gegen die Propaganda, die nur die Einwilligung Wilsons in neue Zwangsmaßnahmen bei der Waffenstillstandsverneuerung bezwecken solle. Das



Blatt fñdet das gegenwärtige Unbehagen auf den bestehenden Imperialismus zurück, der seitens der verschiedenen Regierungen in Paris zu Tage trete und hofft, daß Wilson nicht nachgeben werde.

### Ein franz. diplomatischer Situationsbericht zum neuen Waffenstillstand.

Paris, 11. Febr. (Havas.) Diplomatischer Situationsbericht vom 10. Febr.: Am Montag versammelten sich von den verschiedenen Organisationen der Konferenz nur das Redaktionskomitee für den Völkerbund. Der oberste interalliierte Kriegsrat wird voraussichtlich am Montag Nachmittag das Studium der Bedingungen zu Ende führen, die in das am 18. 2. zu erneuernde Waffenstillstandsabkommen aufgenommen werden sollen. Der Rat wird sich mit der Frage der Demobilisation und Abrüstung Deutschlands befassen, das außerhande geklärt werden soll, mit den Feindseligkeiten wieder zu beginnen, wenn ihm je Absichten hierzu kommen sollten. Die Alliierten hatten zu diesem Zweck die Abgabe einer Erklärung über die gewöhnlich in Deutschland vorhandenen Bestände an Kriegsmaterial, sowie über das ständig in der Herstellung befindliche Material gefordert und gleichzeitig bei der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaa Protest erhoben wegen der Nichterfüllung bestimmter Bedingungen des Waffenstillstandsabkommens. Es ist sogar wahrscheinlich, daß Zweck größerer Sicherheit der oberste Kriegsrat die Auslieferung eines großen Teils des Geschütz-, Maschinengewehr- und Flugzeugmaterials verlangen wird. Neben diesen Fragen wird der Rat das Problem der polnischen Grenze erörtern und sich mit den in Kleinasien zu belassenden Heeresbeständen befassen. Da der Waffenstillstand nicht vor dem 18. 2. unterzeichnet werden kann, wird das gegenwärtige Abkommen auf Grund bestimmter, neuer Bedingungen um einige Tage verlängert werden müssen.

### Die Bildung der Liga der Nationen.

Bern, 11. Febr. Progress de Lyon meldet aus Paris: Das aus Henderson, Leon Bourgeois, Lloyd George und Benjolo zusammengesetzte Komitee für die Festlegung des Wortlautes des Projektes für die Bildung der Liga der Nationen ist der Ansicht, daß es dem zuständigen Ausschuss noch heute eine Gesamtsfassung werde vorlegen können, die zum mindesten in großen Zügen zur Konstitutionierung der Liga dienen könne. Sobald dieses Projekt vom Ausschuss angenommen sein wird, wird es den einzelnen Regierungen vorgelegt und nach Annahme seitens derselben der Friedenskonferenz in einer Plenarsitzung zur Ratifizierung vorgelegt werden. Man hoffe, daß diese Zustimmung der Konferenz noch vor der Abreise Wilsons, die nunmehr auf den 18. Februar festgesetzt ist, vorgenommen werden kann. Wilson wird voraussichtlich zum 1. Präsidenten der Liga ernannt werden. Da er aber erst nach Erledigung seiner Nachbesorgnisse als Präsident der Vereinigten Staaten den Posten würde annehmen können, so würde bis dahin eine provisorische Organisation geschaffen werden.

### Aus Belgien.

Brüssel, 10. Febr. Die belgische Regierung hat die Eisenbahnzüge von Belolen, ferner die Post, Telephon- und Telephone requiriert. Auch das Personal ist militärisch requiriert worden.

### Wie es in Köln und Wiesbaden aussieht.

Da von verschiedenen Seiten Schilderungen über den guten Ernährungszustand im rheinischen Besatzungsgebiet verbreitet sind, seien einige Briefauszüge erwähnt, die das Gegenteil besagen.

Le. 11. Febr.

Zwei Dinge hat' gesundig tragen:  
Tein eigen Geld, dat andern Mogen.

## Note Rosen.

Roman von G. Courts-Mahler.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Josfa lehnte das Ende der Tafel herbei. Nebenher wäre es ihr viel lieber gewesen, sie hätten diese offizielle Besatzungsfeier umgehen können. Aber da die am 10. Juli stattfindende Hochzeit nur im engeren Kreise stattfinden sollte, weil dann der Hof und der größte Teil der Gesellschaft nicht in der Weidweg anwesend war, so hatte der Minister aus Rücksicht auf seine Stellung diese offizielle Feier für nötig gehalten. Doch auch die längsten Feste nehmen ein Ende. Nach Mitternacht trugen die Wäfte an aufzuwachen. Josfa sah das mit erleichtertem Aussehen. Graf Rainer stand hinter ihrem Sessel und bemerkte dies Aufatmen. Er neigte sich über sie.

„War es so schlimm, meine Josfa?“ fragte er lächelnd mit der ihm eigenen jählichen Weisheit, die er immer für sie hatte.

„Schlimm? Schlimm? Ich bin zu ihm aufzuwachen. Es ist mir oft recht lästig, daß uns Götterstellung zu solcher offiziellen Gesellschaft zwingt, bei der Herz und Gemüt unbedingt zu kurz kommen müssen. Im nächsten Falle erträgt man einander mit gutem Humor oder lächelndem Gleichmut. Eine einzige Stunde vertraulichen Gedankenaustausches mit einem gleichgesinnten Menschen ist doch ungleich wertvoller als die stöckeligen Massen-Zusammenkünfte mit gleichgültigen Menschen.“

Er sah lächelnd in ihre Augen. „Wir scheitern also wirklich, ich brauche mit keine Gefühlsbezüge zu machen, wenn ich dich aus der Besetzung entführe.“

Aus Köln wird gemeldet: „Wir sind bis auf einen kleinen Rest von Nahrungsmitteln beim Leuten angelangt. Der Engländer eist nichts heraus. Im Gegenteil; Kartoffeln von südtürkischen Lagern nimmt er sich noch; Hühner, Gänse, Schweine, Hen, Hahn, Stroh, alles nimmt er, wie er's sieht.“ Und in einem anderen Brief heißt es: „Die Stadt Köln hat keine großen Vorräte mehr. Zuführen gibt es nicht. Wir können so ausschließlich dem Hungertode entgegengehen. Wir müssen Ratten bis zum Umfallen füttern. Um 9 Uhr abends sind alle Straßen von Rattensoldaten frei. Nur der Tommy darf sich bis spät in die Nacht hinein belustigen.“

Aus Wiesbaden wird geschrieben: „Die Stadt leidet unter den Franzosen schwer. Alle Zufuhren sind abgeschnitten, es kommen weder Lebensmittel noch Kohlen. Die Fremdenindustrie liegt brach. Am schlimmsten steht es mit der Lebensmittelfrage. So schlecht wie jetzt war es während des ganzen Krieges niemals. Die fast einzige Nahrung der ärmeren Schichten und des Mittelstandes besteht aus Kartoffeln, Brot und Mehlresten. Mehlresten in den Straßen sieht man halberhungrige, hohleäugige Kinder und bloße Frauen. Unter den unterernährten Geldlosen räumen die Krankheiten furchtbar auf. Die französischen Soldaten benehmen sich tadellos... Es ist die bittere Not und der Hunger, wenn sich junge Mädchen in Verkehr mit französischen Offizieren und Soldaten einlassen.“

## Landesnachrichten.

Mitteilg., 12. Februar 1918.

|| Verminderung unseres Viehbestandes. Die letzte Viehzählung vom Dezember 1918 hat ein wenig erfreuliches Ergebnis gehabt. Die Zahl der Rinder ist auf 17 226 855 herabgesunken, d. h. fast 2% Mill. weniger als im Jahr 1917. Schafe waren es nur noch 10 303 375 Stück, d. h. um mehr als 1/4 Million weniger als im Dez. 1917. Zwar hatte sich die Schafzucht gegen März 1917, wo sie mit einem Bestande von 5 1/2 Millionen den tiefsten Stand erreicht hatte, bis zum Sept. 1918 auf 10 617 606 gehoben; im letzten Vierteljahr verringerte sie sich wieder um 600 000 Stück. In Dresden hatten wir mehr als 20 Mill. Schweine. An Schaaf befanden sich 5 290 003 Stück, rund 370 000 mehr als im Vorjahr, aber erheblich weniger als im Frühjahr 1918. Auch die Fiegen haben sich auf 4 372 889 Stück vermehrt. Am meisten gerufen ist das Ferkelvieh, von dem es fast 50 Millionen mehr gibt, während wir noch im Herbst 1918 über 65 Millionen Stück hatten. Die Zahl der Kaninchen ist auf 9 Mill. gestiegen. Die Zahl der Pferde auf 3 378 431 (120 000 im Vergleich zu 1917).

|| Tarifverträge. Im gest. Staatsanzeiger ist eine umfangreiche Verordnung über Tarifverträge, Angestellten-Arbeitsverhältnisse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten veröffentlicht. — Außerdem erdort eine Verordnung der Reichsregierung über das Einzugsberechtigten der Arbeiter- und Soldatenräte.

|| Die Millionengeschehe macht das Deutsche Reich trotz seiner eminenten Finanznot fortgesetzt dem Kapitalismus tributpflichtig. Bekanntlich gibt die Reichsbank gegen Reichsschatz an mehr als hundert Millionen von Millionen aus, auf welche sie 4 1/2 Prozent Diskont bewilligt. Bei der derzeitigen großen Geldflutigkeit macht das Reichsschatz kein Geld in Banknoten anzufragen, für welche der Reichsdiskont über 3 1/2 Prozent beträgt. Das Deutsche Reich muß also den Abnehmern seiner Schatzscheine stetig 1 Prozent mehr Zinsen als

Sie mußten über Unterhaltung abbrechen, um sich von den sich zurückziehenden Gassen zu verabschieden. Langsam lernten sich nun die Räume. Eine Welle war es dann noch laut und lebhaft draußen im Bewußt und in den Garderoben, bis die letzten Gäste davon gefahren waren.

Gräfin Gertrude und die beiden Brüder saßen zuletzt noch mit dem Minister und seinen Damen in einem kleinen Salon und plauderten, bis der letzte Wagen abgefahren war.

„Was denn? Ich bin doch nicht mit meinem Bruder, und seine Wunden brennen und mir tut es so schmerzhaft.“ Er wollte morgen sehr früh nach Berlin zurückfahren und mußte sich deshalb schon heute von ihr verabschieden. Trotzdem ihm das sehr schwer fiel, sagte er sich doch, daß es sehr gut sei, daß er sie jetzt aus den Augen verlor. Er hätte, daß er erst seine Ruhe wiederfinden mußte, ehe er ihr wieder begegnen durfte. Und er hoffte, sie bald wieder zu finden.

Bis zu ihrer Hochzeit sah er sie lebenslang nicht wieder, und bis dahin mußte er sein jäh erwachtes, aufkommendes Gefühl für sie zu einer brüderlichen Jählichkeit herabgelassen haben.

Und seine Liebe zu Rainer mußte ihm helfen, mußte ihm Kraft dazu geben, denn um alles in der Welt hätte er seinen Bruder nicht betrüben, ihm nichts neiden mögen.

Als diesen „schönen verabschiedete er sich, zuerst von Frau Seiditz und dem Minister. Dann wandte er sich an Josfa. Sein junges Gesicht wurde bleich, und es zuckte leise darunter, wie unbedrückte Erregung, als sie ihm mit ihrem Lieben, daß so lieben Mädchen die Hand reichte.

Er zog sie an seine Lippen, und als er sich wieder entfernte, bis er die Hände fest zusammen.

Gräfin Gertrude erregte nicht das Geringste. Ihre Augen glanzten Henning und Josfa ohne Unterlaß, und als sie in sein bleiches, zuckendes Gesicht sah, dachte sie, daß es sehr schade sei, daß Henning und Josfa sich jetzt schon wieder trennen mußten. Wären sie länger zusammen geblieben, dann hätte sich wohl mancherlei nach Wunsch regeln lassen. Man hätte doch vielleicht schon jetzt das Schicksal sorglicher können, und vielleicht hätte sich die Heirat zwischen Josfa und Rainer ganz verhindern lassen.

die Banken, wobei doch wohl gesagt werden kann, daß das Deutsche Reich an Sicherheit den Banken nicht nachsteht. Eine Herabsetzung des Zinsfußes für die Schatzscheine um 1 Prozent könnte mit einem Federstrich dem wahrlich nicht auf Rosen gebetteten Deutschen Reich Millionen einsparen.

Magd., 10. Febr. (Beschlagnahme.) Hier wurde durch die Schulpol kurz vor Abgang ein ganzer Wagen mit Hülsenfrüchte beschlagnahmt, der unter falscher Deklaration nach Leipzig verschoben werden sollte. Die beteiligten Personen wurden festgenommen.

Freudenstadt, 11. Febr. (Vom Nehlamt.) In den letzten Monaten haben die beiden Verwaltungen Aktiare Holzäpfel und Rainer wiederholt um Befreiung von ihren Aufgaben beim Nehlamt gebeten. Das Oberamt hat sie im Interesse des ungehinderten Fortgangs der Geschäfte immer wieder veranlaßt, auszuharren. In der letzten Woche haben sie ihr Gesuch erneuert, da die nächste Zukunft umfangreiche Arbeiten der Gemeindevorwaltung bringt und sie deshalb genötigt sind, sich ihren Gemeinden mit ungeteilter Kraft zu widmen. Der Krieg ist zu Ende und ein Ersatz ist eher möglich; der Bezirksrat hat darum am 8. ds. Mts. ihrem Gesuch entsprochen. Ueber die Befreiung der Stelle des Nehlamtsvorstands wird in Bälde entschieden.

|| Tübingen, 11. Febr. (Professur für Kinderheilkunde. — Notabiturientenkurse.) Durch Entschliessung der vorläufigen Regierung ist eine außerordentliche Professur für Kinderheilkunde an der medizinischen Fakultät dem außerordentlichen Professor Dr. Emil Oberst, Oberarzt an der Kinderklinik in Kiel, übertragen worden. — An der Universität sind im Zwischensemester (Anteil Februar bis Mitte April) Notabiturientenkurse über Latein, Französisch, Englisch und Mathematik eingerichtet. Zugelassen werden zu diesen Kursen, die unentgeltlich sind, außer den eigentlichen Notabiturienten auch solche Studierende, die die ordentliche Reifeprüfung erstanden haben, ihre Kenntnisse jedoch aufzufrischen wünschen.

|| Ulm, 11. Febr. (Bauernwünsche.) In einer Bezirksbauernratsitzung wurde dem Verlangen Ausdruck gegeben, daß der Kommunalverband Ulm gezwungen werden sollte, jährliche Abrechnung und Bilanz vorzulegen. Die Bauern sagen sich, daß die Spannung zwischen Mehl- und Getreidepreis so groß ist, daß der Kommunalverband entweder riesige Gewinne macht oder sehr teuer und unwirtschaftlich arbeitet. Weiter wurde beantragt, daß der Kommunalverband Ulm am Höchstpreis für den Feinmehl Getreide 10 Pfennig Lagerhausgebühren in Abzug bringt, daß der Höchstpreis für Getreide 15 Mk. ist, während die Bauern 25 Mk. bezahlen müssen, daß vom Höchstpreis zu 40 Pfg. nur 30 Pfg. dem Erzeuger zu Gute kommen und daß die Stadt Ulm die Transportkosten zur Anlieferung der Milch nicht stellt.

## Aus dem Gerichtssaal.

|| Ulm, 11. Febr. (Bedrucker Dieb.) Im Kinderstübchen mit dem Sergeant Roth vom hies. Neben-Traut-Depot hatte der wegen Diebstahls bereits vorbestrafte led. Pferdehändler Jakob Sedinger von Wülfingen aus dem Depot Diebstahl im Wert von 645 Mk. sich angeeignet, wofür er 300 Mk. an Roth zahlen wollte. Vor einigen Wochen war Sedinger morgens gegen 4 Uhr daran, die Säcke — meist Bedergung und Wolllenden — in seine in der Schöpfungergasse gelegene Wohnung zu schaffen, als er von dem Säugmann Hammel angehalten wurde. Da gab Roth, um Sedinger zu Hilfe zu kommen, auf den Schuch

Und so wollte Gräfin Gertrude sich damit abfinden, daß vorläufig alles seinen Gang gehen müsse. Sie jagte sich zum Troste:

„Auch Ehen können wieder getrennt werden, und ich will nicht ruhen und rasten, bis Rainer eines Tages mir zugehört — so oder so!“

Josfa sagte indessen warm und herzlich zu Graf Henning:

„Wie schade, lieber Henning, daß dein Heirats so kurz bemessen ist. Ich lasse dich gar nicht gern wieder fort.“

Er suchte zu scherzen. „Du hast ja Rainer und wirst mich nicht vermissen.“

„Ach — Rainer reist ja morgen mittag mit Gertrude auch wieder nach Bamberg zurück. Nicht wahr, Rainer?“

Dieser bemerkte sich zustimmend. „Ach, das ist ja, die Nicht ruft.“ antwortete er lächelnd.

Der Gedanke, daß Rainer jetzt auch wieder abreiste, hatte etwas Erleichterndes für Henning. Aber er gab sich keine Rechenschaft darüber.

„Wir sehen uns aber bald wieder, lieber Henning.“ sagte Josfa warm, und bis dahin leb wohl!“

„Leb wohl, Josfa — auf Wiedersehen!“

Henning's Augen umfingten noch einmal Josfas liebe Erscheinung mit einem ausdauernden Blick.

„Wenn ich sie wieder sehe, will ich ganz ruhig sein, ich will.“ dachte er bei sich.

Auch Graf Rainer verabschiedete sich nun von seiner Braut, und zwar nur mit einem Handkuß.

Graf Henning stand abseits, mit fest aufeinandergebissenen Zähnen, und sah diesem Abschied zu. Und als sein Bruder nach dem Handkuß von Josfa zurücktrat, atmete er auf. Zugleich dachte er:

„Wenn ich gewollt hätte — dann hätte ich Josfa zum Abschied auf den Mund küssen können.“

Bei diesem Gedanken schloß er einen Moment die Augen, als wenn ihm schwindelte. Ganz deutlich hatte er wieder das seltsam berahnende Gesicht, das er gestern Abend gehabt hatte, als er Josfa in seine Arme genommen und geküßt hatte zur Befreiung des verurteilten Da.

mann einen Revolver schuß ab, der aber seinen Zweck nicht erreichte, weil die Kugel an der Hosenträgerknauffe abprallte. Gefangen wurde von der Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfall zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, Roth sieht seiner 20. Kräftigung durch das Militärgericht entgegen.

### Das Notgesetz zur Gemeindeordnung. Eingefandt.

Während sich das Plenum unserer Verfassungsgebenden Landesversammlung auf drei Wochen vertagt, dürfte in den einzelnen Kreisen schon aufs eifrigste gearbeitet werden. Es ist ganz natürlich, daß man im Land den Verhandlungen großes Interesse entgegenbringt. So ruft der Entwurf des Notgesetzes zur Gemeindeordnung überall lebhafteste Erörterungen hervor. Von der Mehrheit des schwebenden Volks wird es vor allem nicht verstanden, daß auch bei den Gemeindeordnungen die Altersgrenze von 20 Jahren bestehen bleiben soll. Wenn damit argumentiert wird, daß ja auch zur Landes- und Nationalversammlung diese Grenze gelegt war und eine Veränderung darum Rücksicht bedeuten müßte, so kann dies wohl nur als eine kleine Verlegenheitsausrede bezeichnet werden. Die Volljährigkeit in rechtlicher Beziehung wird ja auch erst mit 21 Jahren erreicht. Haben hat das Wahlalter auf 21 Jahre heraufgesetzt.

Dem Ableben der Vätergenossenschaft werden nicht viele Tränen nachgeweiht werden. Doch das Einkammersystem bietet einschlägige Vorteile. Der Sonntag, im alten Gesetz II. Beschluß der Abgeordneten vom 17. November 1900 ausgeschlossen, ist im Notgesetz ausschließlich als Wahltag bestimmt. Im Interesse einer raschen Wahlberechtigung ist dies zu begründen. Eine Bestimmung allerdings dürfte bei der Festsetzung der neuen Wahlordnung notwendig sein. Die Wahlhandlung sollte spätestens abends 6 Uhr ihren Schluß finden. Nach den Erfahrungen der Landes- und Nationalversammlung ist eine Vermeidung der Wahlberechtigung dadurch nicht zu befürchten. Andererseits sind die Wahlvorstände und Beisitzer der neuen Wahlordnung auch noch das Stimmzettelwesen zu erledigen haben, auch Urkunden. Das Wahlrecht ist nicht mehr an das Bürgerrecht gebunden, es entscheidet lediglich der Wohnort. Wenn auch diese Bestimmung an sich mit Rücksicht auf die heimkehrenden Krieger, und die vielen Arbeiter, welche jetzt aus wirtschaftlichen Gründen den Wohnort wechseln müssen, eine gewisse Berechtigung hat, so muß doch für die Zukunft eine bestimmte Aufnahmestauer zu Grunde gelegt werden.

Mit Rücksicht muß aber von der Wahlberechtigung verlangt werden, daß das Verhältniswahlverfahren für alle Gemeinden ohne Ausnahme eingeführt wird. Derselben Gründe, die bei den Landes- und Nationalwahlen dafür maßgebend waren, müssen auch für die Gemeindeordnungen ihre Geltung behalten. Mit gewisser Sorge sieht man gerade im Land in dieser Frage der Einbürgerung der Kommission der Landesversammlung entgegen. Auch die kleinen und kleinsten Gemeinden dürfen nicht der Gefahr einer Klassenberechtigung ausgeliefert werden. Unter allen Umständen muß auch hier die Rücksicht sein: Gleiches Recht für Alle. Schon der Widerstand, nicht stichhaltig ist die Behauptung, es werde andererseits nicht gewünscht in kleinen Gemeinden, welche bisher bei den Wahlen von Parteistreit nicht lastet waren, reine Parteienwahlen, wie sie das Proporzverfahren nun einmal mit sich bringt, zuzugewinnen zu bekommen. Der Neubau unseres gesamten Verfassungsorgans muß und wird von den politischen Parteien getragen werden. Politik treiben ist jetzt Pflicht jedes Staatsbürgers. Wo man nicht einen Ueberflus an Parteien hat, kann man sich leicht auf eine gemeinsame Vorschlagsliste einigen. Sind keine politischen Konturrenzen vorhanden, dann fallen übrigens die angeführten Einwände von selbst weg. Wohl denjenigen Gemeinden, die sich in dieser schwierigen Lage befinden. Aber gibt es jetzt überhaupt noch solche? R. F.

### Bermischtes.

**Stieber.** In Minden (Westfalen) wurde eine Gesellschaft aus Polen verhaftet, die gemeinlichste hehenswürdigste Waren aller Art in enormen Mengen in Rheinland und Westfalen ankauften, um sie nach England und Polen auszuführen. Der Polizei enthielt in Minden ein umfangreiches Warenlager von Kleidungsstücken, Gold- und Silberwaren, barem Geld und dergleichen mehr im Wert von 80000 Mark, das beschlagnahmt wurde.

**Heub.** Bei Pfaffenhofen (bei Mindelheim in Bagn.) ist der 28. Jahre alte Hirtensoldat Leopold Güttele, der erst im Dezember nach vierjährigem Kriegsdienst in die Heimat zurückkehrte, mit Eisenketten erkrankt worden, als er im Schilfen abends von der Türel auf dem Heimweg

und da sagte er sich, daß es besser gewesen sei, ihr zum Abschied nur die Hand zu küssen.

Zu einem brüderlichen Auf war er nicht ruhig genug, und anders karste — und wollte er die Braut seines Bruders nicht küssen. Nein — er wollte nicht, so sah und lodend der seine rote Mund Jostas auch zu ihm herüberleuchtete. Aber er war froh, daß dieser Mund jetzt in seinem Beisein auch nicht von Ratner geküßt wurde. Er hätte es nicht mit ansehen können.

Graf Ratner sah seine Braut noch einmal, ehe er am nächsten Tage wieder nach Bamberg zurückkehrte. Nun Gedächtnis Gerlinde machte noch einen Abschiedsbesuch im Jungfernhof. Die überschüttete Jostas förmlich mit lebenswichtigen Gütern und besetzte immer wieder, wie sehr sie sich auf die Zeit freute, wenn Josta erst in Bamberg wollte.

Trotzdem Graf Gerlinde zur gleichen Zeit mit Graf Ratner im Jungfernhof wohnt, gelang es diesem doch, noch ein kurzes Abschieds mit seiner Braut herbeizuführen. Er erkundigte sich bei ihr, ob sie besondere Wünsche in Bezug auf die Zimmer haben würde, die sie in Schloß Bamberg bewohnen sollte.

Jostas wünschte, daß nichts daran geändert werden möge.

„Ich werde, wenn ich erst in Bamberg bin, selbst dafür sorgen, daß meine Zimmer eine persönliche Note bekommen. Das kann ich indes nur im Kleinsten handeln, Ratner. Ich weiß, man tut gut daran, solche alten Räume in ihrem ursprünglichen Zustand zu belassen und sich darauf zu beschränken, die Einrichtung zu erhalten.“

Er küßte ihr die Hand.

„Ich freue mich, daß du in dieser Angelegenheit einer Meinung mit mir bist, Jostas. Und ich denke, du wirst zufrieden sein. Die Zimmer der Majoratsberrin von Bamberg sind die schönsten im ganzen Schloß.“

Jostas sah ihn fragend an.

„Diese Zimmer werden immer von der jetzigen Herrin des Hauses bewohnt, nicht wahr?“

„So ist es!“

„Sie sind also bisher von Gerlinde bewohnt worden?“

berichten mer. Der Tod verdächtig sind zwei Kisten, die auf dem Hofe gearbeitet hatten und von denen der eine zur Frau des Gefangenen in näheren Beziehungen gestanden hatte. Die Frau wurde verhaftet.

**Das Ende Ballins.** Nachdem am 8. November in Hamburg die Revolution ausgebrochen war, wurde der plötzliche Tod des bekannten Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft, A. Ballin gemeldet. Es wurde vermutet, daß der Tod ein freiwilliger gewesen sei. Wiener Beziehungen beschließen dies jetzt. Am Revolutionstag, so wird berichtet, erschienen Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats im Besprechungszimmer Ballins und forderten ihn auf, das Gebühre der Hapag binnen 15 Minuten zu verlassen. Diese Frist beachtete Ballin, um Gift zu nehmen. Er starb im nächsten Krankenhaus, wohin man ihn verbracht hatte, trotz ärztlicher Hilfe.

**Gedanken und Erinnerungen.** Die „Leipz. N. Post.“ erzählt, daß mit der Drucklegung des dritten Bandes von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ zu rechnen sei, der noch einer letzten großen Berichtigung Bismarcks während der Regierungszeit Bismarcks II. nicht entgehen sollte.

**Was noch fehlt.** Da die französische Verwaltung Genia, darauf legt, den Verkehr zwischen ihrer Besatzungsarmee und der Zivilbevölkerung durch Eröffnung des französischen Sprachunterrichts zu erleichtern, so werden in größeren Landgemeinden Rheinlands freie Kurse erteilt, in denen französische Lehrer an mehreren Wochentagen Unterricht erteilen. Als Orte dafür werden auch Oppenheim, Rierstein und Biersfeld genannt. In den Volksschulen des Kreises Bingen ist der französische Unterricht angeordnet worden.

**§ Gleichberechtigung.** In den „Bäcker Nachrichten“ lesen wir: In einer Wahlversammlung im Markgräflerland legte die Rede in den Zuhörern aus, daß jetzt die Frau gleichberechtigt sei wie der Mann. Da bemerkte ein Bauer zu seiner Frau: Verstehe, Frau, jetzt besch nimmte mehr Recht wie I.

**Großmutter und feindlicher Enkel.** Aus Montabaur, 27. Dezember wird geschrieben: Ein junger amerikanischer Soldat erhielt Quartier in dem Geburtsort seines vor Jahren aus dem Weierwald nach Amerika ausgewanderten Vaters. Der Amerikaner erzählte den Ortsbewohnern, daß sein Vater vor fünf Jahren die letzte Nachricht aus dem Heimatort erhalten habe, wobei ihm mitgeteilt sei, daß die Großmutter noch lebe und damals 77 Jahre alt gewesen sei. Der feindliche Soldat wurde hierauf seiner noch am Leben befindlichen Großmutter zugeführt. Die Begrüßungsszene zwischen Enkel und Großmutter war von ungemainer Herzsichtigkeit. — Ob wohl nicht noch viele andere Amerikaner auf gleichen oder ähnlichen verwandtschaftlichen Spuren in Deutschland wandern?

### Witze vom Tage.

**Fremde Sprachen.** In einem Badepfister Auf, sprach sich ein Hamburger Soldat neben einem ungarischen Kameraden. Der Ungar war sehr mittelham und ergänzte dem Deutschen allerlei, obgleich keiner die Sprache des anderen verstand. Als aber der Ungar zu weinen anfing und der andere sich unruhig bemühte, den Grund dieser plötzlichen Traurigkeit zu erfahren, mußte der Kellner herzu, der ein Wiener war und ungarisch sprach. „Fremde was der feiert?“ — „Wann der Kellner.“ — „Halt wegen der Wast, Wastus, d' Wast, da machst d' Veit da a fa unanand, daß j' reagen müßten. Der paffen's Dacht, glet derlangt er si wiederum und dann heranzugehen, dann geht's eahm in d' Fäß.“ — „Reißherz wachte der Deutsche ab.“ — „Lassen Sie Herr Ober!“ — „Da verstehe ich ja den da noch besser!“

**Wahlberechtigung.** Fräulein Nigi teil zur Wahlurne, ein fecher feidgrauer Wähler ist im Abgehen. Einmal brummt der Wahlvorstand: „Was ist's?“, „Fräulein, Fräulein, dem Wahlmann.“

### Handel und Verkehr.

**Bad Liebenzell, 10. Febr.** Der Gasthof „Linde“ ging um den Preis von 75000 Mark in den Besitz von Eugen Sattler, Sohn des Privatier Sattler, früher zum „Kaurpar“, über. Die Uebernahme erfolgt am 1. April.

„Ja, Gerlinde wohnt noch darin, wird aber gleich nach unserer Rückkehr nach Bamberg in das Winkenhäus übergeben, damit alles in Ordnung gebracht werden kann für dich. Wir sehen uns nun vor unserer Hochzeit nicht mehr, meine liebe Josta. Wenn du noch irgendwelche Wünsche hast, müßt du sie mir beliebig mitteilen. Wird du das tun?“

Er sagte bei dieser Frage ihre beiden Hände und sah sie bittend an.

Sie wurde unruhig. In seinem Blick lag etwas, das sie sich nicht denken konnte, und das sie erregte und mit schmerzhaftem Bangen erfüllte. Ach — wenn sie doch nicht geküßt hätte, daß er eine andere Liebe — wieviel glücklicher hätte sie sein können! Sie hätte es dann vielleicht nie erfahren, und hätte sich einbilden können, Ratners Jochschleif entzünge einem anderen Weibchen. Aber so mußte sie nur zu gut, daß er nur eine ihre väterliche Neigung für sie hatte, und eine andere Liebe.

und so zwang sie sich ruhig zu bleiben, und vermochte es, ihn ganz ruhig anzusehen.

Da ließ er schnell, wie enttäuscht, ihre Hände wieder frei.

Nein, noch regte sich nichts in ihrem Herzen, das seinen eigenen Gefühlen für sie gleichsam. So dachte er und ermahnete sich immer wieder zur Vorsicht und Behalt. Und er ahnte gar nicht, wieviel besser es gewesen wäre, wenn er sich nicht mit aller Kraft und Energie diese schwindende Ruhe und Gelassenheit abgemungen hätte.

Ehe sie noch ein Wort wechseln konnten, trat Graf Gerlinde mit Frau von Leibitz aus dem Nebenzimmer zu ihnen, und sie waren nun nicht mehr allein, bis sie sich trennten.

### Zwischung folgt.

**Bereinsatzung.** Trierant: „Da haben i mich schon wieder sehgenommen, Herr Kommissar, trotzdem ich schon zweimal wegen geistiger Widerwertigkeit freigesprochen worden bin — Konnte ich denn nicht 'ne schriftliche Erlaubnis zum Dieben kriegen?“

### Öffentlicher Sprechsaal.

(Eingefandt.)

#### Anfrage.

Mit welchem Recht erhebt die Stadtpflege Schulgeld für den Besuch der Mittelschule. Ist der Stadtpflege nicht bekannt, daß die Mittelschülerinnen schon monatelang ohne Lehrer sind und denselben Unterricht erhalten wie die Volksschüler, mit denen sie berechtigt sind. Oder will man das Recht damit begründen, daß man sagt, die älteren Mittelschülerinnen erhalten einige Stunden Französisch? Gut. Wie sieht es aber mit den jüngeren Schülerinnen dieser Schule? Die haben nichts mehr und nichts weniger als die Volksschüler und dafür bezahlen die Eltern 5 bezw 10 M Schulgeld!

### Marktverzeichnis für 1919.

- Altenfeld 8. April, 12. Juni, 29. Juli, 9. Sept. R. V. — (12. Juni, 9. Sept. zugleich Fuchtwieh.) — 25. Nov. R. V. Flach. — 15. Jan., 19. Febr., 8. Okt., 17. Dez. V. Wiprisbach 25. März, 9. Juni, 20. Okt. R. — 22. Dez. R. Korn.
- Bernsd 15. April, 8. Juli R. V. — 3. Nov. R. V. Flach.
- Bosdorf (O.A. Gerrensberg) 11. Juni, 25. Sept. V. Schw. Calw 12. März, 14. Mai, 9. Juli, 8. Okt., 10. Dez. R. V. Flach. — 6. Jan., 12. Febr., 9. April, 11. Juni, 13. Aug., 10. Sept., 12. Nov., V. — Jeden Samstag Wochen- u. Schw.
- Dedenpfronn 30. Jan., 10. Juli, 6. Nov., V. Schw.
- Dornhan 6. Febr., 22. April, 12. Juni, 24. Juli, 9. Okt. R. V. — 16. Dez. V.
- Dorspreiten 21. April, 26. Aug., 4. Nov., R. V. — 24. Febr., 8. Juli, 23. Sept., V. — 14. Jan., 27. Mai, 9. Okt., 9. Dez. V. Schw.
- Eckhausen 24. Juni R. V. — 28. Okt. R. V. Flach.
- Eckhausen 3. Febr., 29. April, 13. Aug. R. V.
- Freundstadt 1. Febr., 1. Mai, 25. Juli, 29. Sept. R. V. Jed. Samstag Wochenm.
- Glatten 25. März, 15. Juli, 2. Dez. R. V.
- Galterbach 3. Juli R. V. — 6. Nov. R. V. Flach.
- Herrensald 1. Mai, 23. Sept. R. V. — 22. Dez. R. — Vom 1. Mai bis 31. Okt. jed. Samstag Wochenm.
- Herrensberg 4. März, 3. Juni, 23. Sept., 2. Dez. R. V., Flach. — 25. März, 21. Juli, 29. Okt. V. — Jed. Samstag Schw. u. Wochenm.
- Heil 19. März, 10. Juni, 14. Okt., 11. Nov., 15. Dez. R. V. — 1. April, 3. Juni, 2. Sept. V. — 7. Jan., 4. Febr., 6. Mai, 1. Juli Schw.
- Höckerreichenbach 9. Juni, 3. Nov., R. V. Schw.
- Lebenzell v. 1. Mai bis 31. Okt. jed. Freitag Wochenm.
- Leibung 24. Juni, 28. Okt. R. V.
- Nagold 24. April R. V. — 16. Okt., 11. Dez., R. V. Flach. — 17. Jan., 6. März, 5. Juni, 7. Juli, 25. Aug. V. — 6. März, 25. Aug. zugl. Fuchtw. — Jed. Samstag Wochenm.
- Neudulach 21. April R. V. — 20. Okt. R. V. Flach.
- Neuenburg 27. Febr., 5. Juni, 4. Sept., 4. Dez. R. Schw. — 19. Febr., 16. April, 20. Aug., 19. Nov. V., Flach. Schw. — Jeden Samstag Wochenm.
- Neuweiler O.A. Calw 13. März, 23. Okt., R. V. Flach — 17. Juli R. V. Schw.
- Oberjettingen 1. April, 1. Juli, 7. Okt. R. V.
- Pfalsgraberweiler 20. März, 10. Juni, 2. Okt. R. V., Flach. — 23. Jan., 13. Mai, 28. Aug., 4. Dez. V.
- Rottenburg 24. März, 16. Juni R. V. — 3. Nov. R. V. Flach. — 20. Jan., 17. Febr., 21. April, 14. Juli, 25. Aug. 23. Sept. V.
- Schoploch (O.A. Freundstadt) 3. Juni, 20. Okt. R. V.
- Simmersfeld 2. April 21. Okt. R. V. Flach.
- Stuttgart 21. Mai (3 Tag) Wödel, Holz, Rord., Porzellan, Glas, u. Gehrim. — 15. Dez. (10 Tag) Wödel. 28. April (2 Tag) Pferde, Wagen u. Satteln. — 17. Dez. (3 Tag) Wödel. — Im März oder April, ferner im Okt. oder Nov. Pflanzen- u. Samenmarkt, Handgeräts in Feld- u. Gartenbau. — Wöchentlich Hopfenmarkt am Montag vom Sept. an. — Jed. Freitag Schlachtwieh- u. Fiermarkt. — Jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag, wenn fest, tags zuvor Wochenm.
- Sulz o. R. 4. März, 6. Juni, 4. Sept. 23. Okt., R. V. Flach. — 18. Dez. R. V. — 27. März, 4. Aug., 5. Sept., 24. Okt., 4. Dez. Schw. — 5. Febr., 2. April, 7. Mai, 2. Juli, 6. Aug. V. — 11. Juni Wödel. — 8. Jan., 19. Nov. V. Schw.
- Telnach 4. März, 4. Nov. V. Schw.
- Unterweilbach 24. März, 28. Juli, 27. Okt. V. Schw. Weil der Stadt 17. März, 21. April, 16. Juni, 25. Aug., 20. Okt., 15. Dez. R. V., Flach. Schw. — 20. Jan., 17. Febr., 19. Mai, 21. Juli, 15. Sept., 17. Nov. R. Flach Schw. — Jeden Mittwoch Schw. u. Wochenm.
- Waldbad 25. März, 25. Aug., 1. Dez. R.
- Waldberg 25. März, 1. Mai, 22. Sept. R. V.
- Zavelstein, 1. April R. V.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altmühl.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Sankt.



### Stammholz-Verkauf.

Aus dem Gemeindefeld Abteilung Schwändr, Rohensteig u. Neute kommen am

Freitag, den 14. ds. Mts., nachm. 3 Uhr

256 Festmeter Langholz meist Forchen

im Rathaus zum Verkauf.

Gemeinderat.

Freie Schuhmacher-Innung des Bezirks Nagold.

Nächsten Sonntag, 16. Febr., nachm. 2 Uhr

## Verammlung

in der Wirtschaft von Albert Luz in Altensteig.

Wegen wichtigen Besprechungen ist zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Der Ausschuß.

**Turnverein Altensteig.**

Gut Heil!

Am Sonntag, den 16. Febr., abends 7 hr hält der Turnverein im Lokal Gasthof z. Traube hier aus Anlaß seiner aus dem Felde heimgekehrten Mitglieder eine Begrüßungsfeier ab, wozu sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen und alle Freunde der Sache freundlichst eingeladen werden.

Mit Fernergruß  
der Ausschuß.

Vorzügliche  
**Tinten**  
in kleinen und grossen Quantitäten empfiehlt die  
W. Rieker'sche Buch- u. Schreibwarenhdlg.  
L. Lauk, Altensteig.

Die Stelle eines  
**Kassendieners**  
für die Verwaltungsstelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse Nagold in Altensteig ist auf 1. April ds. Jz. zu besetzen. Jahresbezahlung 600 M. u. 300 M. Feuerungszulage, dazu 10 auswärtige Kontrollgänge 20 Pf. für den zurückgelegten Km. Kautionsleistung 1.000 M. Bewerbungen an die Kassenverwaltung in Nagold, Nagold, 11. Febr. 1919.

Bors. des Vorstands: Verwaltung: Wirth. Bezir. E. Benz.

Am Samstag den 15. Febr. 10 Uhr vorm. wird in der Bahnhofrestauration in Altensteig

- 1 besserer Zivilüberzieher
  - 2 Anzüge (Zivil)
  - 1 Hose (Zivil)
  - 1 lederne Reisetasche für Alten oder Mutter
  - 1 Brieftasche
  - mehrere Paar Manschetten verkauft
- Lener.

Altensteig  
**Speisezwiebeln Knoblauch**

sind eingetroffen bei  
Chr. Burghard jr.

Einige trüchtige (oder mit Junge) gesunde

**Mutterschafe**  
sucht zu kaufen.  
Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.

Ein jüngeres zweites

**Dienstmädchen**  
für Landwirtschaft, nicht unter 17 Jahren, wird auf 1. März gesucht von  
Rirn, Rohnhardt.

Ordentliches, zuverlässiges nicht unter 18 Jahre altes

**Mädchen**  
für Haus- und Gartenarbeit auf 1. März in dauernde Stellung gesucht.  
Fran Seifenfabr. Harr, Nagold, Rohnhardt.

Ein  
**Dienstmädchen**

für Landwirtschaft wird für sofort gesucht.  
Näheres bei  
S. Berner, Nagold.

Kunst umsonst bei

**Schwerhörigkeit**  
Ohrenschmerz, nerv. Ohrenschmerzen, bläuliche Absonderungen.  
Hermes-Verband, Stuttgart, Wächterstraße 2.

Altensteig.  
Empfehle mich im Maximalen von  
**Berggrößen**  
aller Art nach jedem Bilde in schwarz, Sepia — und Leinwand bis zur Lebensgröße.  
Auch werden die Bilder schön und pünktlich eingeraht.  
Albert Großmann, Photograph.

**Kreisjägen**  
in verschiedenen Ausführungen  
**Dezimalwagen**  
**Güllenpumpen**  
sowie  
landwirtsch. Maschinen  
jeder Art  
haben wieder auf Lager.  
Gebr. Dürr, Rohrdorf.

Pflegen Sie  
Ihr Schuhzeug  
am edelsten zu machen.  
Benutzen Sie nur  
Dr. Guntner's Delwachslederputz  
**Nigrin**  
der nur aus Oelen und Wachsen besteht und daher das Leder weicher macht, weich und dauerhaft erhält. Nigrin färbt nicht, wie die meisten Wassercreme, bei nasser Witterung ab, der Glanz bleibt auch bei Regenwetter erhalten.  
Hersteller, auch des so beliebten Parfüm- und Einseifenwachs Robert: Carl Guntner, Göppingen.

**Küdwände**  
zu den von uns hergebrachten  
Neukirchner  
Abreib-Kalender  
können abgeholt werden  
W. Rieker'sche Buchh.

Zur Anfertigung  
von  
**Grabreden**  
sowie  
**Gedächtnisreden**  
für Gefallene  
empfiehlt sich die  
W. Rieker'sche Buchdruckerei  
Altensteig.

**Mädchen**  
für die Küche  
gesucht  
bei hohem Lohn.  
Fr. Dr. Rich. Gerschner  
Vorfurthstr. 14.

